

Trauben reifen – Trauben, die zu schweren, süßen Weinen galktirt werden.

Chostakowitsch betrachtete es als eine vorrangige Aufgabe, „sein Volk musikalisch weiterzubilden“. Er wollte mit seiner Musik verstanden werden, jedoch ohne dabei einer billigen Popularitätssucht zu huldigen. Das gilt auch in hohem Maße von seinem Violinkonzert aus dem Jahre 1940, das David Oistrach gewidmet, von diesem berühmten sowjetischen Geiger unzählige Male aufgeführt und auch auf die Schallplatte gespielt wurde. Beide Themen des ersten Satzes, das erste eine graziose Tanzweise, das zweite eine betörend liebliche Melodie (man sieht, daß der Satz ganz in der klassischen Sonatenform (ersten Satz) ist), sind nationalgeprägt. Das gilt auch vom zweiten Satz, von der improvisatorischen Einleitung wie von dem von der Soloviolone angestimmten Hauptteil, der melodisch-nachdenkliche Züge hat. Um so fröhlicher, um so lebensvoller ist das Finale in Rondoform. Das Thema ist die Abwandlung eines armenischen Liedes („Ai-wart“ – „An die Rose“), rhythmisch packend und virtuos ausgespielt, das im Verlauf des Satzes mit dem lyrischen Thema des ersten Satzes kontrapunktiert wird. Im Ganzen vereinigt das Konzert in glücklicher Weise klassische Form, nationales Geprägtsein und virtuosos Blitzen und Fackeln. So kommt bei ihm der Hörer dreifach auf seine Rechnung.

Eines der bedeutendsten Werke aus Sergej Prokofjews später Schaffenszeit und zugleich das letzte, das er noch – schon als Schwerkranker – vollenden konnte, ist die *Sinfonie Nr. 7 cis-Moll op. 131* aus dem Jahre 1952. Die Uraufführung fand am 17. Oktober 1952 in Moskau statt und wurde ein großer Erfolg. „Die 7. Sinfonie ist ein schönes Bild der sinfonischen Lyrik unserer Tage, ein Zeugnis des unerschöpflichen Talents von Prokofjew, seiner schöpferischen Kraft, Phantasie, seinem beharrlichen Streben zur Wahrfähigkeit, Offenheit und Schönheit in der musikalischen Offenbarung unserer Wirklichkeit...“, schrieb Dmitri Kabalewskij damals. Das der sowjetischen Jugend gewidmete Werk besitzt einen ausgesprochen klassischen Charakter – Ausdruck des gereiften, geläuterten Lebensgefühls des Meisters zu jener Zeit. Abweichend von den anderen Sinfonien Prokofjews weist die „Siebente“ durch-

weg helle, klare und poetische Farben auf, ist sehr einfach in der musikalischen Sprache, liedhaft, klar und plastisch in der Melodieführung, durchsichtig in der Instrumentation sowie streng und knapp in der Form. Dramatische Konflikte, heftige Auseinandersetzungen werden in diesem lebensbejahenden Werk nicht gestattet. Mit vorwiegend lyrischen Mitteln will es gleichsam erzählen: „Die Welt ist herrlich, das Leben wird schöner und wird blühen, wenn es auch nicht jeder von uns erleben wird“ (I. Nestjew).

Die 7. Sinfonie, für die Prokofjew im April 1957 postum der Leninpreis zuerkannt wurde, besteht aus vier Sätzen. Der erste Satz (Moderato) weist eine Sonatenform mit drei Themen auf, die der Intonation des russischen Volksliedes nahestehen. Von epischer Breite, träumerisch und typisch für den späten Prokofjew ist das erste, die Sinfonie eröffnende Thema. Einen erregt vorwärts drängenden Charakter besitzt dagegen das zweite Thema, während sich das dritte märchenhaft-phantastisch gibt.

Der zweite Satz (Allegretto) ist einer jener zauberhaften, hinnerreißenden, für Prokofjew so charakteristischen Walzer, mit denen er die Tradition der russischen sinfonischen Walzer von Glinka über Tschaikowski bis Glasunow ebnbürtig fortsetzte. – Träumt der erste Satz von der Zukunft, zeichnet der zweite ein Bild frohen gegenwärtigen Lebens, so gestaltet der langsame dritte Teil der Sinfonie (Andante espresso) Erinnerungen an eine schöne, teilweise aber auch schwere Vergangenheit, besingt er die Würde des menschlichen Lebens, die Schönheiten der Natur. Ein gesangvolles lyrisches Thema (zuerst in den Celli) wird für die Entwicklung des musikalischen Geschehens entscheidend.

Nach der Nachdenklichkeit des dritten Satzes bringt das Finale (Vivace) mit seiner unwiderstehlich fröhlichen Bewegung, mit seiner tanzartigen, feurigen Musik die Gewißheit, daß der Traum des ersten Satzes Wirklichkeit wird. Das ungestüme Hauptthema zeichnet ein Bild freudiger und lebensspühender Jugend. Andere Gedanken treten hinzu; so erklingen in der Schlußepisode in verwandelter Gestalt das zweite und dritte Thema des ersten Satzes.

#### VORANKÜNDIGUNGEN

Mittwoch, den 11. April 1984, 20.00 Uhr (Freierkauf)  
Donnerstag, den 12. April 1984, 20.00 Uhr (AK 2)  
Festival des Kulturpalastes Dresden

#### 3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Luigi Segreano, Italien

Werke von Franz Schubert

Sonabend, den 21. April 1984, 20.00 Uhr (Freierkauf)  
Sonntag, den 22. April 1984, 20.00 Uhr (AK 2)  
Festival des Kulturpalastes Dresden

#### 6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Anzei Wit, VR Polen

Solist: Jozef Szostak, VR Polen, Orgel

Werke von Händel und Richard Strauss

Sonabend, den 28. April 1984, 20.00 Uhr (Anrecht A 1)  
Sonntag, den 29. April 1984, 20.00 Uhr (Anrecht A 2)  
Festival des Kulturpalastes Dresden

Einführungsvorträge jeweils 19.00 Uhr

Dr. Ingrid Dieter Hirtwig

#### 8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Herbert Kugel

Solist: Pascal Devroyen, Frankreich, Klavier

Werke von Beethoven und Berlioz

#### HINWEIS:

Wir weisen darauf hin, daß das 9. Philharmonische Konzert – Anrecht A 1 – am **16. Juni 1984** bereits **19.30 Uhr** beginnt! Dieses Konzert wird von „Stimme der DDR“ original übertragen. Der Konzertbeginn am 17. 6. 84 bleibt unverändert 20.00 Uhr.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie  
Redaktion: Dr. Ingrid Dieter Hirtwig  
Die Einführungen in Mozarts „Kleine Nachtmusik“ und  
Chostakowitschs Violinkonzert verfaßt H. Engel (Konzertbuch Orchestermusik II, Leipzig 1973) und K. Lohr.

Sollfort 1983/84 – Chefredakteur: Prof. Herbert Kugel  
Druck: ODV, BT Heid. II 25-16 483214 2,6 JGD 809-20-84

EXP – 25 M



7. PHILHARMONISCHES KONZERT 1983/84